

SIMPLICISSIMUS

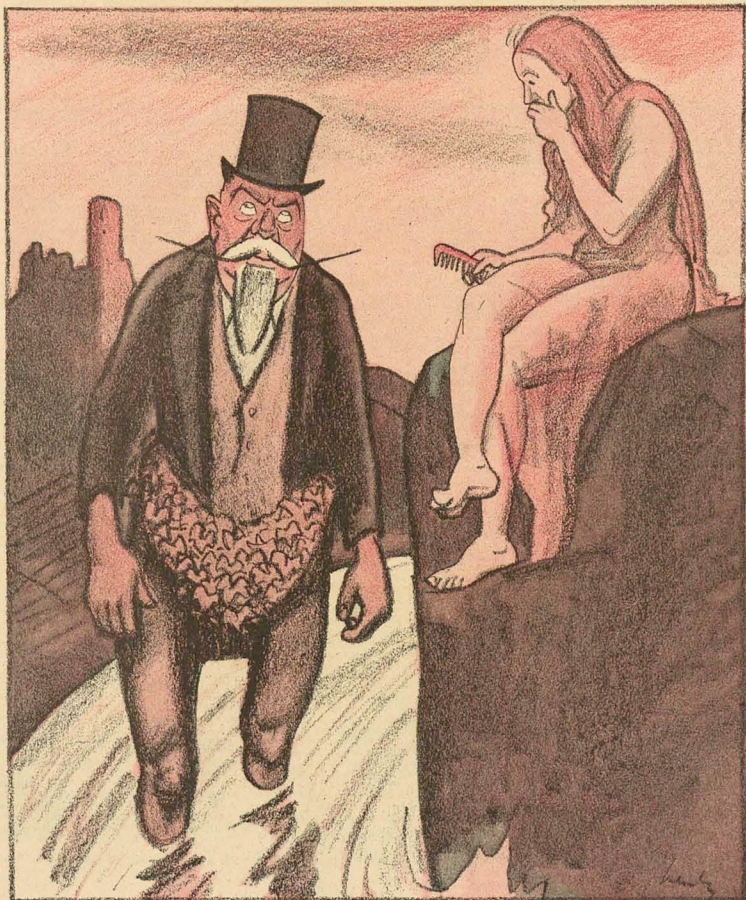
Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

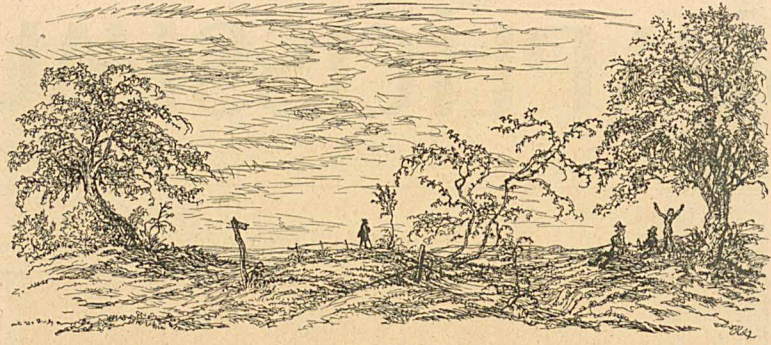
Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark
Gesamtverlag für Betriebswirtschaftslehre G. m. b. H. & Co., München

Papa Rhin et la Loreley

Zeichnung von Wilhelm Scholz



«Je ne sais pas, que ça signifi—i—e,
Que je si trist—e su—is...»



Mensächliches

Von Peter Eber

Kein Mann kann so selbstlos lieben wie diese Frau, die in ihn verliebt war, obgleich er nie merkte, daß er alles durch sie war. Aber: kein Mann kann so selbstständig lieben wie diese Frau, die in ihn verliebt war, weil er alles durch sie war. Sie beschränkte sein schwaches Gedächtnis mit Gedanken und gab ihm ein, daß er von selbst darauf gekommen sei. Doch nicht — sie beschränkte ihn, ohne daß er es merkte, dazu, mit diesen Gedanken als mit eigenen Gedanken zu ihr zu kommen, und sie beschränkte seinen Geist so orientiert, daß er bodenständig und herablassend gegen sie wurde. Aber das halfste nur dann doch, über sie diese Herablassung mit ergebener Demut über sich hinweg zu führen.

Welcher Dichter, der mit einem schlechten Geist Erfolg gehabt hat, fällt sich nicht unendlich erbötlich über einen Dichter, der mit einem schlechten Geist durchgefallen ist?

Die feinsten Ausläufer einer niedergebenden Kultur haben es noch immer verstanden, sich als die revolutionären Vorposten einer aufgebenden Kultur zu behaupten.

Es gibt eine charakteristische Dummheit, der es immer gelingen wird, die Banalität von vorgestern priesterlich als die Offenbarung von übermorgen zu revidieren. Ihr Wohlwahn rühmendes Gefolge besteht aus den Gläubigen, die den Zufünftigen unter uns ihre übergezeigete „Krautigkeit“ widmen.

Es war ein perfektester Kavalier mit der Geistes zittlerischen Männlichkeit. Doch eine geistvolle Frau ließ in seine Verse verliebte, flieg ihm zu Kopfe, und er ließ sie durch schärfste Behandlung entgelten, daß sie die Überlegenheit seiner Verse über ihren Kopf unterkäufte hatte. Eines Tages schickte sie ihm einen Ring, der so schön war, daß er sich in seiner Mittelmäßigkeit gedanklich fühlte, die Überlegenheit ihres Kopfes in diesem Fall gelten zu lassen. . . . so glücklich machte ihn das kostbare Geschenk.

Eine aber lächerlich gekümmelt. Sie hatte den Ring über den Tischweg ihres Hotels auszuweisen lassen.

Es gibt Menschen, die sich für eine Sache zu erwidern beginnen, sobald sie von der Gesamtheit erfolgversprechend begrüßt wird. Und es gibt Menschen, die sich für eine Sache zu erwidern beginnen, sobald sie von der Gesamtheit unbedrohend abgelehnt wird. Die einen gleichen den Soldaten im letzten Mittel, die Surren schreien, wenn von der Schwärze gefürchtet werden ist. Die andern gleichen den Soldaten, die aus Angst nach vornwärts fliehen und aus Verzweiflung Rufen der Tapferkeit berichten.

Die paritätischen Stempeln

Von Hans Freund

Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts nahm in Augsburg der konfessionelle oder so bestige Formen an, daß sich daraus neben kirchenräumliche manche hellereiten Verfassungen ergaben. Die Bürger begnügten sich keineswegs damit, ihren vererbten Glauben und verschiedenartigen Glauben auch in den Kirchen und Formen ihrer Kirchen äußerlich sichtbar zu machen — so trugen die katholischen Mädchen alle die Nadelhaube, während die protestantischen Mädchen, um ihrer Keuschen Geliebten willen, mit der gefüllten Zylinderhaube zur Kirche gingen; auch bei den Genüssen waren offensichtlich Unterschiede: auch eine sorgfältige Beobachtung, und zwar nicht nur in den höheren geistlichen Genüssen — so daß beispielsweise im Ordner der protestantischen Kirchen die E-Weite, die doch in Johann Sebastian Bachs Kirchenkantaten noch gut protestantisch getroffen war, als katholisch streng verpöndet wurde, und demzufolge, während die Katholiken sich an dem himmlisch hellen Klang der Violinen erfreuen konnten, die Protestanten sich mit dem erdbeschweren Tönen als Füllreimen der Melodie begnügen mußten —; nein, auch die niederen weltlichen Genüsse, wie (um nicht noch tiefer sinken zu müssen) die des Tisches wurden religiös kontrolliert. Bei dieser Beurteilung hatten zuerst die Bäder den erlösenden Einfall. Damit man die katholischen Schwärze von den protestantischen Schwärze unterscheiden konnte und die Mäher, die wegen der Feigheit den Zehrschwärze von allen übrigen den Vorzug haben, ihre Kunden mit bestimmtem Schwärze beehren konnten, konnten die katholische und die protestantische Bäderaufseher Schwärze schärfen, je nach auf die Rechte, diesen auf die Westschärze der gleichen Stempel. Und um jeden Verstum der Kaufenden auszufüllen, wurde über die Zehrschwärze der katholischen Schwärze ein großes C — das ist: Katholisch — über die Zehrschwärze der protestantischen Schwärze ein großes A — das ist: Augsburgische Konfession — gesetzt. Was sich aber eines Tages ein protestantisches Ferkel unter die katholischen Ferkel verteilte, mit in den katholischen Schwärze fließt und kein aller Gaudens nicht wieder heranzufinden werden konnte — denn es hatte von Natur ein besonderes Schwärze, und die Schwärze durch Kräfte in der Schwärze zur Ablegung eines unauferlösbaren katholischen oder protestantischen Glaubens-Zuverlässigkeits zu zwingen, das haben nicht einmal die in Betrachtungen höchsten Staatsräte unangebracht — als man, wie gesagt, das verteilte protestantische Ferkel aus den katholischen Ferkeln nicht wieder herausfinden konnte, da bekannt ist, daß, um solche Ferkel zu überwinden zu verhindern, die Bäder den Schwärze mit einem glänzenden Eisen ein C, wenn sie katholisch, ein A, wenn sie protestantisch waren, in den Ferkeln. Und diese unvermeidbare Identifizierung benutzte sich so gut, daß man nicht etwa sie auch bei den Menschen anwandte, wohl aber in der Folge einen außerordentlichen Stellen hinweg einen C, einen außerordentlichen Protestanten dagegen ein A nannte. In einem Almoertheim, der St.-Jakobs-Kirche, die paritätisch katholisch und protestantisch katholischen Mäherchen als letzte Unterschlupf auf ihrem

Lebensweg dient, hat sich damals — also nicht etwa vor vielen hundert, sondern vor wenig mehr als einem hundert Jahren — das folgende, offensichtlich begründete Verkommen zwischen C-Mäherchen und A-C-Mäherchen zugetragen. Die Präberrinnen kamen, da ihre Kämmerer sehr eng und unbedeutend waren, allenfalls in einem gemeinsamen geschäftigen Besprechungsraum zusammen, um sich dort mit Schwärzen und Schwärzern, mit Spinnen und Spielen mit Janten und Jentern bis zum Aufbruch der Zeit zu vertreiben. Wenn sie mit dem Schläge der letzten Stunde auseinanderzogen, verteilte sie die Stempeln der herabgebrannten Kerzen, welche den Raum erfüllt hatten, unter sich, um sie auf ihrer nächsten Stunde weiterzubringen und im Zeit, am Tisch, hinterm Dien noch einige Minuten beim Kerzenflacker von vergangenen schönsten Zeiten zu träumen. Aber diese Stempeln von erlosch sich in der St.-Jakobs-Kirche unter den Mäherchen ein gewaltiger konfessioneller oder. Welche von den Stempeln — das war die Schwärze zu entscheiden die wichtigste Frage — welche waren protestantisch? welche katholisch? Entschieden aber mußte die Frage auf unauferlösbare Weise werden. Denn eines Tages erlosch es — während man früher nicht darauf gekommen war — den Präberrinnen als eine schwärze Ende, daß ein C-Mäherchen mit einem A-C-Stempel, ein A-C-Mäherchen mit einem C-Stempel sein Kämmerchen entwarf. Man wäre es wohl ein letztes gemein, festzustellen, ob die Kerzen bei einem C-Kämmerer bei einem A-C-Kämmerer gefaltet waren, und ein noch letzteres als bei den Schwärzern, sie nach dieser Entscheidung mit einem C oder einem A in Pension — aber was war damit gemeint? Wer hätte den Zweifelnden beist, daß der Wohlhaben in der C-Kerze von einem katholischen Schöf, der Wohlhaben in der A-C-Kerze von einem protestantischen Schöf stammte? Wenn auch das protestantisch festgestellt war — wie manheim, daß das Wohl der C-Kerzen von den Schwärzern, das der A-C-Kerzen von A-C-Bienen ausgeführt war? Was nun gar erst, daß die C-Bienen sich nicht zu protestantischen Bienen, die A-C-Bienen sich nicht zu katholischen Bienen verteilten? Die C-Mäherchen machten zwar geltend, die Frage sei auf das alleinige Recht zu entscheiden: die protestantischen Kerzen könnten, gleich den protestantischen Glauben, nicht so gut sein wie der katholische Glauben und die katholischen Kerzen; also müßten sie schneller niederzueren, müßten gleich die längsten Stempeln unauferlösbare feststellen. Die A-C-Mäherchen aber erklärten: Münderlein! Hier wäre der bessere Glauben und also auch der bessere Kerzen; müßten wider, wenn im Gegenteil in der Zehrschwärze ihrer Zehrschwärzern, die längsten Stempeln samt und sondern unauferlösbare protestantische. Da man auf den einfachen Ausweg, die Stempeln in der gemeinsamen Zehrschwärze zu stellen, nicht verfallen, so wurde des Schwärzern in der St.-Jakobs-Kirche kein Ende. Mit diesem Ungeheim vertrieben die verteilten unauferlösbaren Mäherchen die C-Meinung ihrer A-C-Mäherchen, daß sie nicht nur mit den Wörtern, sondern gar manchen Mal auch mit den Händen in die Daurer getreten und schließlich die hochmodernen Mäherchen der Schwärze einschleichen mußten. Diese erlosch, um den Frieden unter den Präberrinnen niederzubestellen, nach hundertenmaliger Beratung über den verpöndten Fall, das folgende Urteil:

„Es ist uns, Pflügen, Bürgermeistern und Räten

des Heiligen Römischen Reichs Stadt Augsburg, bekannt und kund geworden, daß sich in Unserer vereinigten St.-Jakobs-Pfände hiesiger Haber der Jesuiten wegen der sogenannten katholischen und protestantischen Stumpen erhoben hat, so allabendlich von den Kergen in der allgemeinen Wohnstube nach dem Schein in den Saltern an den Wänden und auf den Dämmen des großen Hundeleistens an der Decke vertrieben. Um den hiesigen Härtlingen ein Wabe zu machen, vorordnen Wir, Pfarrer, Bürgermeister und Ratsherrn, hienmit, in Erwartung des Uns schuldigen Oberhofmanns, was folgt. Hinstort soll man allabendlich auf der Wohnstube Unserer St.-Jakobs-Pfände nicht mehr Kergen, als welche, soweit sie Rechte lassen, verteilt und mit auf die Zimmer genommen werden können, entzünden. Vielmehr soll ab heutigem dato in einer großen Kammer, welche Wir an des lieben Friedens willen auf Unserer Kosten paratlich haben versehen lassen und den Pfänderinnen zum Geschenk machen wollen, unverteilbares El gebrannt werden, als welches in Vermengung von Kumpen auf den Kammern von den Jesuiten nicht mitgenommen werden kann, noch, wenn es mitgenommen werden könnte, mitgenommen werden darf. Und zwar soll, damit sich keine Ursache zu neuem häßlichem Haber ergebe, in der einen Wabe, vom

Samstagabend bis Samstagabend, El gebrannt werden, welches von einem katholischen Krämer, in der einen Wabe, wiederum vom Samstagabend bis Samstagabend, folches, welches von einem lutherischen Krämer erstanden worden ist. Und so Wabe um Wabe weiter, in hüten paratlichem Wechsel. Wir erwarten von Euch, als dem Vorstand Unserer Pfände in St. Jakob, zu Unseren Händen binnen zehn Tagen einzuenden gefälligen Bericht, daß mit dieser Unserer wohlüberlegten Berechnung der hiesiger Haber wegen der sogenannten katholischen und protestantischen Stumpen allort sein Ende gefunden hat. Obgeben am 14. Januar, als man zählt noch Christi Unserer lieben Herrn und Seligmachers Geburt anno 1806."

Wegen der Stumpen konnte nun freilich unter den C-Beisetzern und den AC-Beisetzern der St.-Jakobs-Pfände zu Augsburg kein Haber mehr entstehen. Der Friede freilich lehete deswegen doch nicht bei ihm ein. Denn nun gingen in der Wabe, wenn das C-El brannte, nur die C-Mütterlein des Abends in die gemeinsame Wohnstube, während die AC-Mütterlein in ihren dunklen Kammern hockten, um in der folgenden Wabe, wenn das AC-El brannte, mit den vom Licht Bezieltenen Verwechslungs-Stubchen zu spielen. Auf den

Bericht des Vorstandes, der trotz aller Gefälligkeit die Wahrheit nicht verhehlen konnte, schenkte der hochwohlwollende Rat der Stadt Augsburg — wieder nach hundertjähriger Beratung — den St.-Jakobs-Pfänderinnen noch eine paratlich bereitete Kampe und verordnete, daß allabendlich zu gleicher Zeit beide gebrannt werden sollten, die eine von katholischen, die andere von protestantischem El gespeilt. Als auch damit der Haber noch nicht geschlachtet war — denn nun teilten sich die Allverbreitenden Abend für Abend in zwei geschlechte Overlager, zwischen denen ein tiefer Graben, mitten durch die Stube hindurch, gezogen schien — da war den Ratsherrn wohl der Besanke gekommen, es den Häuten nachzutun und wie sie, katholische und protestantische Schweinefelle, einen C- und einen AC-Mittelverfall zu erben, aber in diesem Fall hatte doch ihr lautmännliches Ohr über ihr paratliches Herz gesagt, und sie verordneten — ohne lange zu beraten — barisch und bündig, daß hinstort gar kein Licht mehr auf der gemeinsamen Wohnstube der St.-Jakobs-Pfände gebrannt werden sollte, weder verteilbare Kergen noch unverteilbares El, sondern daß mit Dunkelwerden die Pfänderinnen in ihre konfessionellen Betten zu gehen hätten.

Vielleicht geht's so?

(St. Th. Schindl)



Ein Professor der Entomologie wurde beauftragt, nach eingehendem Studium der Ameisen die endgültige Sozialisierung in die Wege zu leiten.

Im hohen Grase

(Zeichnung von H. Wörlitz)



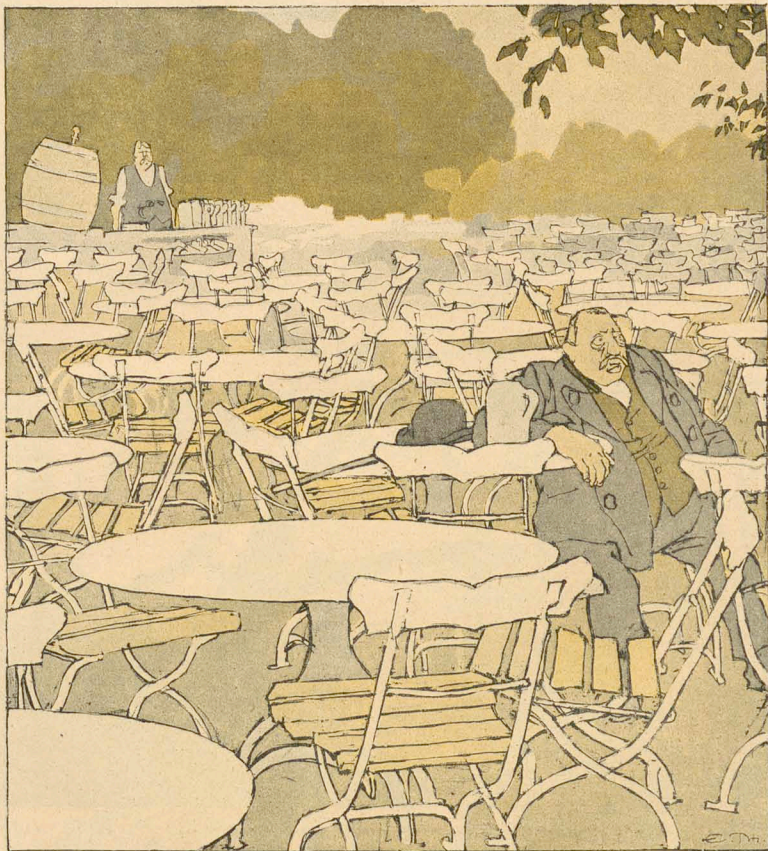
Vom Schwall der Straße
gestoßen zur Stille,
rast' ich im Grase,
in Sommers Fülle:
tief eingeschlief
ins Nest der Natur,
vom Wind der Flur
und von Düften gewiegt.

Lautlos Geträume
macht fromm und klein:
Gras, Blumenfüume,
Büfche und Bäume
und Blau und Sonnenschein
hegen mich ein —
alles ist mein.

Josef Schwanke

München ohne Fremde

(Zeichnung von G. Thoma)



„Endlich allein mit meinen Gemeindefragen!“

Leifartikler

Du schreibst an prominenter Stelle die täglich fast die Finger krumm und tränkt aus unerschöpfter Quelle mit Geist und Witz das Publikum.

Du bist von deinen Zweed durchdrungen und auch von deiner Leistungskraft. Und alles scheint die sehr gelungen.

— Nur eines ist mir zweifelhaft: ob alle so voll Gefaschnitz spüren nach dem, was du zu sagen weisst, wie du dich auf das Wiedersehen mit deinem Tolstchenpiel freust!

Ratshof

Jener ältere Herr im Grundwald

rent sich furchtbar über die „täglich vom Oetropf lere Mat geheissen Geselzertumpe!“ auf, moomit er die große Zangengreife meint, die über die Münchener Kommunistenprozesse zwar nach einseitig geschrieben hat — aber nach einer anderen Seite als der ältere Herr, der sozial unglückliche Verände macht, jung zu erscheinen. Unheßlich nennt er die Herren Geselzertumpe „schäbige Hunde“, die „Mortuarüber bezeugen“, was immerhin allerlei ist, wenn man bekennt, wie fröhlich er leidet über ihre Mühseligkeit, als es noch sein Geschäft war, die offenen Dolchkeiten von Liebenberg einzutrennen und die Handflächen hoher Herrschaften zu bezeugen. Aber Unband ist der Welt Lohn. Und wenn ein tüchtiger Mensch, weil er mit der Zeit sehr, sein Vertragsprogramm auf unabhängig einstellt, darf sich die große Presse nicht wundern, daß er gleich

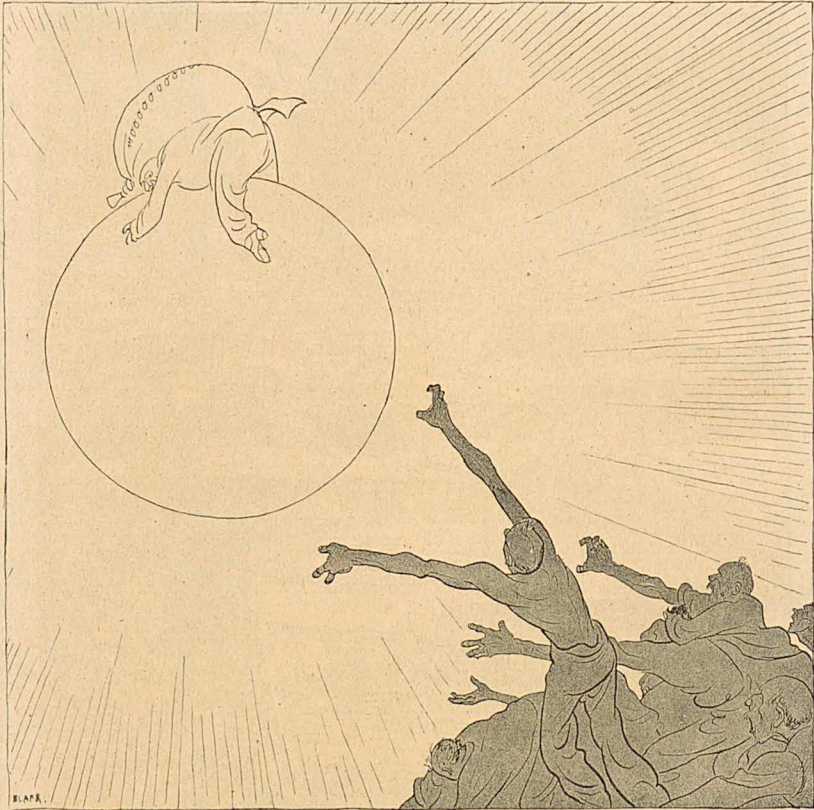
aufs Ganze geht und sogar ihr seinen Handfuß hinwirft. Es ist schließlich immerhin ein passivierter Handfuß.

Also über die große Presse ist er schon wirklich wütend, und er hätte in der Bewirung des Jorns um ein Haar von Tinte und Zäsen geschrieben, wenn ihm im letzten Augenblick nicht doch noch der Galapfelst und die Jähre eingefallen wären.

Aber schließlich, im Säulenzustand Dämmernde, nicht von den Preßkämern getäubt. Und dem trügerischen Gemeinwohl weiter entnommenen Blick auf den Zukunft lüchenden Sereidol! Verneht vielmehr, wie Ge die Dreh- und Wirtzkanalle aufzist, manhaftesten Kämpf rassistischen Charakter zu stellen: „Sut ab, ihr Kömml, deren Polaxerten auf jedem Weg der Vorteil, die Eintunft ist...“

Und wenn die Eintunft nun die Zukunft ist...?

Grundwald



Lauf ihm nach wie ihr wollt — es rollt doch aus dem Lande.

Wir

Die Tasche verflücht sich immer weniger und es wird fortgesetzt immer offenkundiger: Jeder zweite Mann von uns ist schon ein pfundlicher um nicht zu sagen talentvoller Neureichthümer.

Wie wir Gerüchten glauben und immer plötzlich in die allerextremsten Gegensätze verfallen . . . da möchte man sich oft selber eine herunterfallen und man muß sagen: es wird täglich noch immer entseflicher.

Dst bläß ich mich herrlich, wenn ich gegen den Wind ruder, welcher die öffentliche Meinung des Tages bedeutet . . . aber im nächsten Moment hab ich mich wieder gehäutet und siegreich legend einen Meinungsbedarf erbeutet . . .

Es treiben wir alle mit uns nichts als Schindluder.

Der Wig

Das Mittagsessen im Kasino des ehemaligen k. u. k. Kriegsministeriums wäre so gut gewesen, wenn nicht die Begleitumstände selbst die seltensten Delikatesen ungenießbar gemacht hätten. Nicht nur, daß dort alle aktiven Woffen vertreten waren, vom Feldbescher des Generalstabes bis zum besonnenen Ringstrafenfront bis herab zum Gejermesser des stets ebenbürtigen, wie andersgläubigen Regimentsarztes, sondern es wurden auch konstant Wigge erzählt, Wigge, bei denen Retzar und Ambrosio geschmeckt hätten wie Pferdeweisheit und Gefährlichkeit! Interessant aber war die immer wiederkehrende Wirkung selbst der ältesten dieser tollsten „Eckerte“ auf die prominenten Vertreter der verschiedenen Truppengattungen: Die Infanterieoffiziere lachten stets dreimal; wenn man ihnen den Wig erzählte, wenn man ihn erklärte und wenn sie ihn verstanden. Die von der Kavallerie lachten bloß zweimal; bei der Erzählung und bei der Erklärung. Verstanden haben sie nämlich den Wig nie. Noch ernsther waren die Herren vom Generalstabe: die lachten nur ein einziges Mal, denn erklärten ließen sie sich bekanntlich nie etwas. Die Regimentsärzte aber lachten überhaupt nicht, sondern hatten auf alle Wigge nur die eine Antwort: „Wenn“ ich!“

Vater Eckert

11a.

Vom Tage

Abraham Lincoln, ein früherer Vorgänger des letzten Präsidenten der U. S., fiel einmal ein Gegner ein Wort zu, das dreifach beachtet werden (und doch verpfeifen scheint) und seinem Nachfolger mißdeutlich werden könnte:

"You can fool some people all the time, but you never can fool all the people all the time."
 ("Sie könnt Manche alle Zeit zum Narren halten, aber nie Niemand alle Zeiten halten alle Zeit.")

„Wissen Sie schon, was für eine neue Schandtat die Volkswaffen planen?“

— „???“
 „Da hat doch Karl Ludwig Schleich neulich herausgefunden, daß die den Jellen innenwohnenden Seelenwerte in Form der Redensart allmählich werden. Und nun wollen sie zur Deutung der allgemeinen Volkstüchtigkeit alle Professoren zu Hoffleisch verwenden.“

„Die armen — Volkswaffen!“

Lieber Simplificismus!

Ein bayerischer Major, der an Beratungen in Spaan teilgenommen hatte, kam auf der Rückreise durch

Wien. Hier „stellte“ ihn ein kleiner französischer Besorgungsausschuss mit den Worten: „Warum grüßen Sie mich nicht?“ Der Major, ein Däne, sah einen Moment auf den kleinen französischen Leutnant hinunter und sagte dann mit kühler Höflichkeit: „Weil ich wirklich keine Veranlassung dazu habe, Herr Leutnant!“

Gemüthsheimlich fragt der Kellner: „Wünschen die Spezialschalen Bohnenkaffee oder gewöhnlichen?“ Darauf Frau Krüger- und Resolutionsgenossin F. indiginiert zum Herrn Gemahl: „Jetzt möchte ich doch wissen, wie viele Beilagenfränge man eigentlich tragen muß, damit der Kellner gleich sieht, daß man nur Bohnenkaffee trinkt!“

Ein Bauer aus dem Oberland hatte den Jun veräußert und mußte in Münden übernachten. Er geriet in ein erstklassiges Hotel und redete den Herrn Portier an, der kaum hinderte und folglich ziemlich abweisenden Tons herunterfuhrte: „Ich habe noch ein Brett zu fünfzehn Mark, eine zu zwanzig Mark und eine zu fünfundsiebzig Mark!“ Dem Bauern sträubten sich die Haare. „Nun“, sagte er verächtlich, „nun — tut nichts!“

Am Tage der Gemeindevahl ruft mich morgens die Frau republikanische Kommernent F. an: „Guten Sie, liebes Fräulein — wie wählen Sie heute?“ In einer kleinen boshaften Annäherung

erwidere ich: „Natürlich U. S. V., anblige Frau!“ — „Ach — U. S. V.“, ruft die Frau Kommernent zurück — „sehen Augenblick, liebes Fräulein!“ Ich lächle deutlich, wie sie ins Zimmer zurückgeht. „Gut, Gut! — was ist denn das für eine Partei?“ — gleich darauf erhört ihre Stimme in heller Aufregung zu mir: „Um Gottes willen, liebes Fräulein — Sie werden doch nicht im Ernst etwas so Färdigeres tun!“

Die deutsche Sprache und der Staatsanwalt

Kagb. S. 2000 a/19.

Staatsanwaltschaft Stuttgart

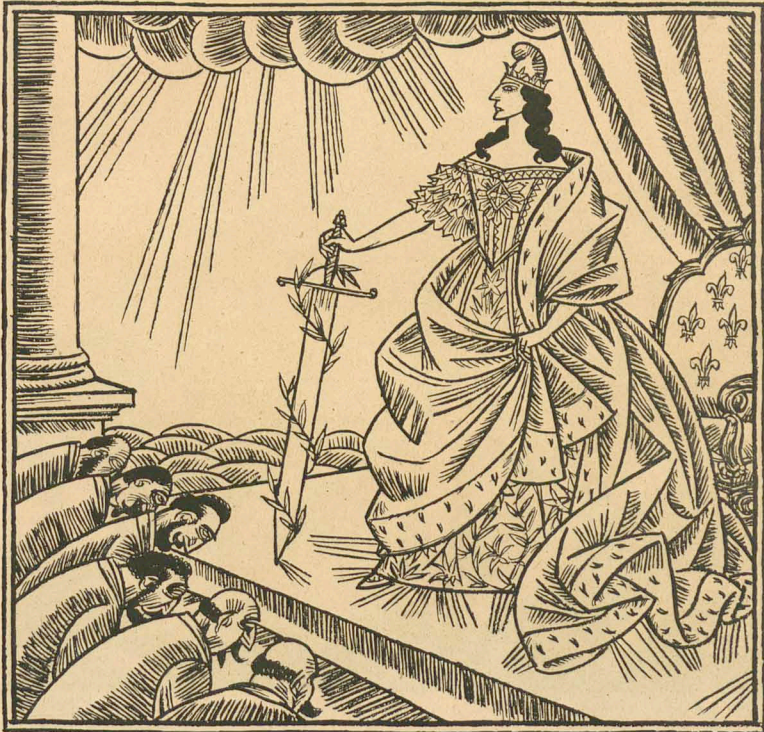
Waldrand

Am 7. April 1919 nach 11 Uhr vermittags ist im Hofkammerwald Augenwaid, Abteilung 15, Marztag Feuerbach, an dem von der Strafrechtskammer — Sitzung zum Zeitpunkt des bayerischen Männerturnvereins und gegen die Soldatensüßenden Waldweg ein Waldbrand ausgebrochen, wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines Därsel anstehend sein Wissen an einem von ihm gemachten Feuer währendem, beabsichtigt gewesenen Mannes. Ich ersuche um Mitteilungen, die zur Ermittlung dieser Verantwortlichkeit führen können.
 J.-Nr. 4881/19.
 Den 16. April 1919.

Staatsanwalt E.

République française

(Zeichnung von E. Schilling)



Der deutsche Imperialismus ist zertrümmert — die Demokratie hat gesiegt.

Nervenfibel

(Zeichnung von C. Dittler)



„Diese ewige Lyrik ist mir zu wenig gepfeffert ... sie soll doch mal das kommunistische Manifest zum Vortag bringen!“